

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 5 (1915)
Heft: 14

Artikel: Erfüllung
Autor: Leupin, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 14 — 1915

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werber, Spitalgasse 24, Bern

Den 3. April

== Erfüllung. ==

Don Albert Leupin.

Twyliwyt, twyliwyt! Zyt isch do!
Dr Früehlig chunnt enanderno!
Zum Mühlbach, zum Räbrain ueche
Springe d'Chinder ne ga fueche.
Bald einisch hei sie-n-e entdeckt
Wie-n-er grad ds Gistüü u d'Blüemli weckt.
Er schänkt ne wyßi Gloggestrüüßli
U Hasleblueß u Wydebüüßli.

„Die bringet der dem Muetti hei,
Sys Chummerhärz isch schwär wie Stei,
Es brucht zwar nümme uf mi z'blange,
Dr Storch isch vori zue-n-ihm gange.

Vo wyt här us em Sunneland,
Dert äne hindrem Aerderand
Hei mer es Wunderblüemli bracht.
Göht lueget hei, wie's blüeit u lacht!“

Meh gfloge sy sie hei as gloffe
U hei no 's Früehligslüftli troffe,
Sys Schürzli het's voll Blüetestaub
Sür's Wunderblüemlis Chrönli glaub.

Dr Sunnestrahl laht sich nit lumpe,
Er chunnt au mit de Chind cho z'gumpe
Dür d'hoßchtet u dür d'Stäge uf
U git dr Himmelsäge druf.

Wie 's Muetti lächlet: „Jek isch's gwunne!“
Isch's ganze Hus voll Freud u Sunne,
Voll Blüemlipracht u Blüeteduft
U hoffnigswarmer Früehligsluft.

== Vorfrühling. ==

Don Hermann Jesse.

5.

„So,“ sagte der Gerbermeister beim Nachtessen, „jeht
ist's Samstag Abend, und du weißt gar nicht, wie schön
das ist, wenn man es die ganze Woche streng gehabt hat.“

„O, ich kann's mir schon denken,“ lächelte Knulp, und
die Meisterin lächelte mit und sah ihm schalkhaft ins Gesicht.

„Heut Abend,“ fuhr Rothfuß im festlichen Tone fort,
„heut Abend trinken wir einen guten Krug Bier miteinander,
meine Alte holt ihn gleich, gelt? Und morgen, wenn es
gut Wetter gibt, machen wir alle drei einen Ausflug. Was
meinst du, alter Freund?“

Knulp schlug ihn kräftig auf die Schulter.

„Man hat es gut bei dir, das muß ich sagen, und auf
den Ausflug freu' ich mich schon. Gingen heut Abend
habe ich eine Besorgung, es ist ein Freund von mir hier, den
muß ich treffen, er hat in der oberen Schmiede gearbeitet
und reißt morgen fort. — Ja, es tut mir leid, aber morgen
sind wir den ganzen Tag beieinander, sonst hätt' ich mich
auch gar nicht darauf eingelassen.“

„Du wirst doch nicht jeht in der Nacht herumlaufen
wollen, wo du noch halb krank bist.“

„Ach was, zu arg darf man sich auch nicht verwöhnen.
Ich komme nicht spät heim. Wo tußt du den Schlüssel hin,
daß ich dann herein kann?“

„Du bist ein Eigensinn, Knulp. Also dann geh halt,
und den Schlüssel findest du hinterm Kellerladen. Du weißt
doch, wo?“

„Ja wohl. Dann geh' ich jeht. Leget Euch nur zeitig
ins Bett! Gut' Nacht. Gut' Nacht, Frau Meisterin.“

Er ging, und als er schon unten beim Haustor war,
kam ihm hastig die Meistersfrau nachgelaufen. Sie brachte
einen Regenschirm, den mußte Knulp mitnehmen, er mochte
wollen oder nicht.

„Sie müssen auch Sorge zu sich haben, Knulp,“ sagte
sie. „Und jeht will ich Ihnen zeigen, wo Sie nachher den
Schlüssel finden.“

Sie nahm ihn in der Dunkelheit bei der Hand und